



WILHELM STRASSE 100

CAMPUS CONCE

bar

C. BECHSTEIN

C. BECHSTEIN





situation 1:5000

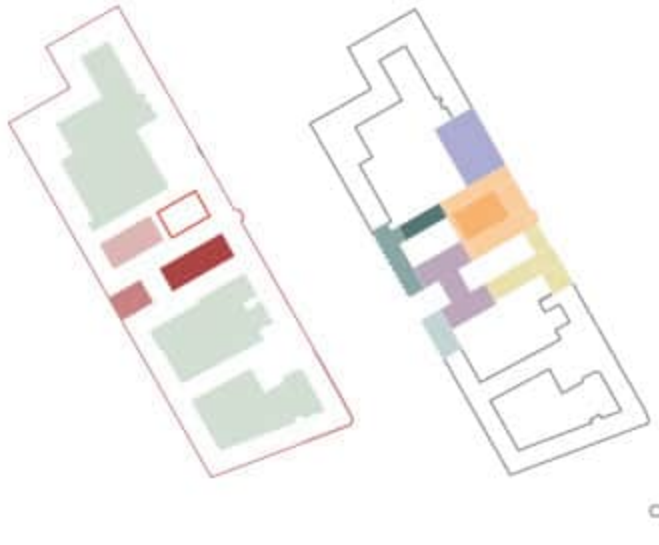


heidestrasse



situation 1:500





campus

Unser Projekt für den Carl Bechstein Campus in Berlin interpretiert den offenen Block zwischen Heidestraße und Gleisfeld neu als dichte, atmosphärisch vielfältige Sequenz von städtischen Zimmern. Diese machen den Bezug zu den Ursprüngen der Marke Bechstein in den Gewerbetrieben an der Johannstraße räumlich spürbar und integrieren auf selbstverständliche Weise das bestehende H-Gebäude. Damit ist das Potential für eine starke, unverwechselbare Identität des neuen Campus geschaffen, welcher die Blockstruktur konsolidiert und fortgeschrieben, sich aber insbesondere an der Heidestraße mit einer prägnanten Straßenvendute als kultureller Schwerpunkt zu erkennen gibt und von der Nachbarschaft abhebt. Über einem durchgehenden Sockel öffnet sich die Straßenseite einem gezogenen Vorhang gleich für das plastische Schauspiel am Eingang zur zentralen Plaza. Die Licht durchflutete Brücke des Foyers spannt sich mit dem „Louisen-Fügel“ großzügig über den torartigen Zugang zum Campus und vermittelt bereits die festliche Atmosphäre des Konzerts. Über dem eingezogenen Entrée ins Carl Bechstein Haus zieht ein horizontaler Schriftfries den Blick in die Tiefe der Plaza, gleichzeitig entwickelt sich daraus zur Straße hin der konvex hervortretende Körper der Haupttreppe. Als vertikaler Akzent markiert dieser den Campus in der Silhouette der Heidestraße und lenkt den Blick nach oben zur spektakulären Dachterrasse des neuen Restaurants Bechstein.

Das Gefüge der städtischen Zimmer wird komplettiert durch die grüne „Stadtluggia“ zum Gleisfeld, die sich als Verlängerung der Plaza unter dem geöffneten Sockelgeschoss des H-Gebäudes durchsteckt, sowie durch den stillen „Academy-Yard“ und schließlich den Großen und Kleinen Konzertsaal. Komplementär dazu fügen sich die Häuser der einzelnen Nutzungseinheiten zu einem zusammenhängenden Ganzen, welche sich den Stimmungen der Hauptorte Straße, Plaza, Gleisfeld, Yard und Gartenhöfe unterordnen, dabei aber in unterschiedlichem Masse immer auch als differenzierte Hauscharaktere ablesbar bleiben. Die Anordnung der Hauptnutzungen entspricht dabei grundsätzlich jener der Zwischenpräsentation, die in der weiteren Durcharbeitung hinsichtlich Erschließung, Funktionalität und architektonischer Ausprägung präzisiert worden ist.

Aktivierende Vorzonen und eine repräsentative Plaza an der Heidestraße. Entlang der Heidestraße repräsentiert eine hochwertige Vorzone im Sinne eines „Offsets“ die dortigen Erdgeschossnutzungen und leitet subtil in das Herzstück des Campus ein. Die Plaza versteht sich als repräsentativer, multifunktionaler Aussenraum, im Sinne einer Reminiscenz an den Klavier-Corpus C. Bechstein: Schlicht, hochwertig, stilvoll und zeitlos. Der durchgehende Resonanzboden besteht aus einem geschliffenen Terrazzo sowie darin eingelegten Messing-Saiten.

Wohnen am Park. Die Komplettierung der städtebaulichen Figur mit einer Randbebauung zu den Gleisen ermöglicht es, an dieser essentiellen Schnittstelle qualitativ hochwertige Wohnungen mit direktem Bezug zum angrenzenden Gleisfeld anzubieten. Durch diese Massnahme wird gezielt eine Rückfassade vermieden und der Freiraum zwischen den Gleisen und dem Campus bewusst aktiviert. Die im Rahmenplan vorgesehenen Verkehrsverbindungen und Aufstellflächen werden gewährleistet und durch ihr leichtes Absetzen von der Fassade als attraktiver Teil des Parks aktiviert. Die dadurch an der Fassade entstehende Vorzone schafft einen grünen Filter zum angrenzenden Wohnraum im Hochparterre, welcher sich bei Bedarf durch die Bewohnenden auch angeeignet werden kann.

Aussengastronomie und Anlieferung als Ergänzung bestehender Hofstrukturen. Zu den Rändern reagiert der Campus differenziert und komplettiert damit sehr selbstverständlich die dortigen Hofstrukturen. Im Norden schaffen in saftiges Grün eingelegte Plattenstrukturen Nischen und Terrassenflächen, welche zu gastronomischen Zwecken und für den Aufenthalt genutzt werden können. Über schmale informelle Zugänge ist der Garten mit dem Academy Yard sowie dem Gleisfeld verbunden und sorgt damit für eine angemessene, hausbezogene Halboffenheit. Im Süden organisiert sich entlang einer begrünten Hofmauer die gewünschte Anlieferung. Kurzzeitparkplätze, Fahrradabstellplätze, die Anlieferung sowie die Einstellhalleneinfahrt gliedern den Raum sinnvoll und sorgen für hochwertige funktionale Zusammenhänge. Gewendet werden die Fahrzeuge über eine im Boden eingelassene Drehscheibe.

Academy Yard und Dachterrassen für das Leben auf dem Campus. Räumlich klar vom halböffentlichen Foyer abgesetzt bietet der Academy Yard einen unversiegelten, baumbestandenen Hof für die Bewohnenden und Mitarbeitenden. Kiesflächen, ein Strauß aus standortgerechten Bäumen sowie ein leichter Pavillon bieten Raum für Aufenthalt, Spiel und Zusammenkünfte. Ergänzt wird dieses Angebot auf der Erdgeschossebene durch in den Obergeschossen angelegte Dachterrassen, welche weitere intensive grüne Aufenthaltsqualitäten offenbaren.

Zukunftsfähige Baumarten und wo immer möglich unversiegelte Flächen. Mit Ausnahme der Plaza soll die Mehrheit der Beläge im Campus unversiegelt sein und damit das anfallende Regenwasser auf dem Grundstück möglichst nach Schwammstadt-Prinzipien zukunftsfähigen Pflanzflächen und Baumarten zuführen.



plaza



plaza 1:200



ansicht nordost 1:200



foyergeschoss 1:200

Tragwerk. Die neuen Bauten gruppieren sich um ein bestehendes H-förmiges Gebäude, dessen Tragstruktur im Wesentlichen erhalten bleibt und gegebenenfalls örtlich ertüchtigt wird. Der große Konzertsaal wird in Querrichtung von vorgespannten Stahlbetonträgern überspannt. Die Konstruktion kann so gleichermaßen den äußeren Abschluss bilden, für den nötigen Schallschutz sorgen und die Lasten der in der Halle benötigten Technik tragen. Der vertikale Lastabtrag erfolgt über Stahlbetonstützen, die bis zur Bodenplatte durchlaufen. Rippendeckenkonstruktion aus Stahlbeton überspannen den kleinen Saal sowie Foyer- und Garderobenbereiche. Alle anderen Decken der Obergeschosse können als Flach- oder Rippendecken ausgeführt werden. Der Foyerbereich und die gegenüberliegenden Bürobereiche werden mit einer über drei Geschosse reichenden Brücke verbunden, deren Konstruktion aus einem das oberste Geschoss umfassenden Vierendeel-Träger sowie einer an diesem Träger abgehängten Konstruktion darunter besteht. Auf Höhe der Untergeschosse werden die Lasten auf das erforderliche Raster für das Parking und die Anlieferung transformiert. Die Decke über dem Untergeschoss wird von einem Unterzugsystem in Stahlbeton gebildet. Die vertikalen Lasten werden durch Stahlbetonstützen abgetragen, die horizontale Stabilität wird durch Stahlbetonkerne gewährleistet. Da das Untergeschoss im Grundwasser zu liegen kommt, erfolgt die Baugrubensicherung durch eine Spundwandkonstruktion. Die Fundation kann mit einer durchgehenden Bodenplatte flach gegründet werden. Unter den Orten mit großen Lasten und unter den Kernen wird die Bodenplatte mit Vertiefungen versehen. Durch den Einsatz von Rippendecken mit ihren dünnen Platten und Trägern wird die Menge des Baustoffs Beton auf das statisch erforderliche Maß begrenzt. In den massiven Bereichen kann darüber hinaus Recyclingbeton eingesetzt werden, wodurch die CO₂-Bilanz verbessert wird.

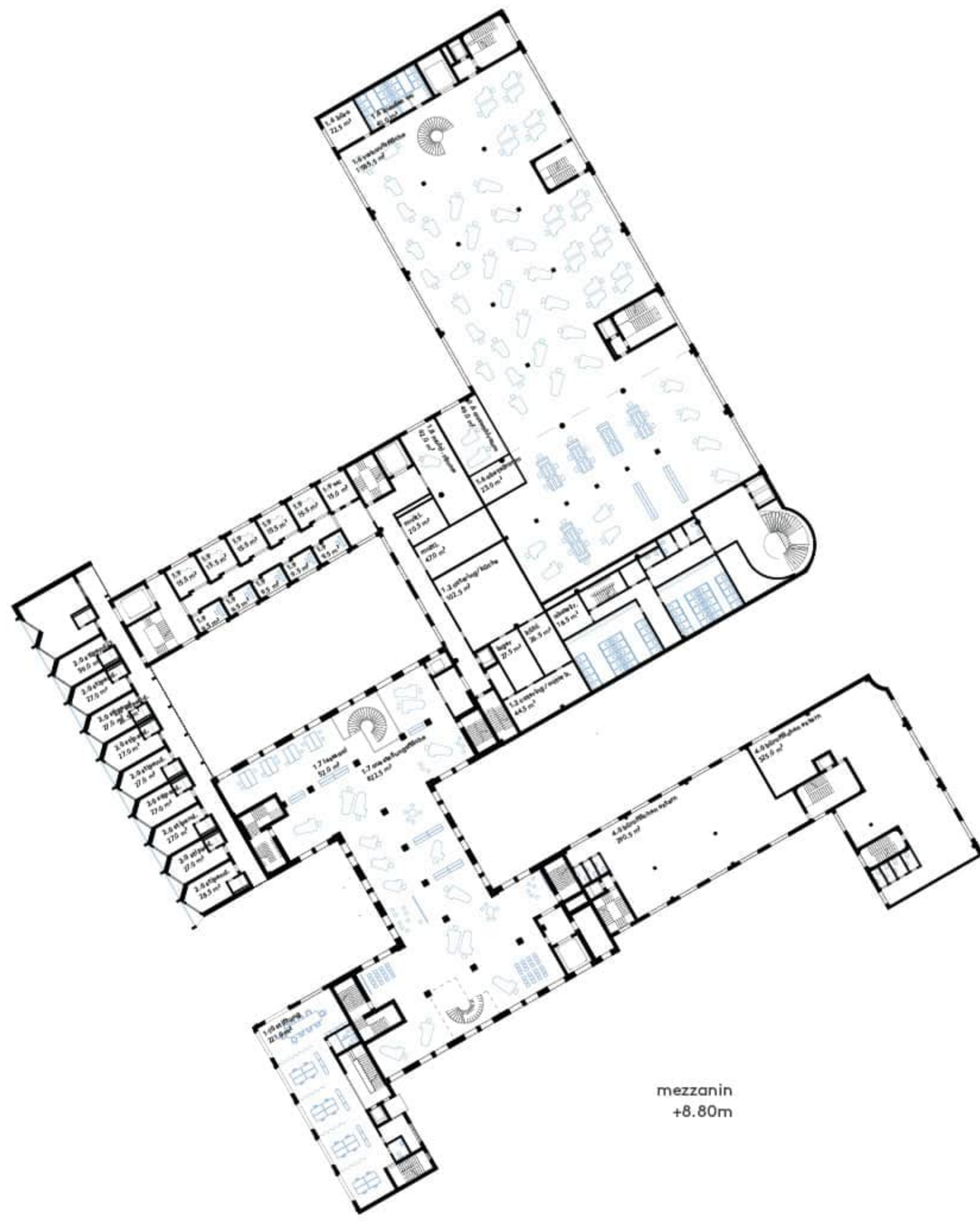
Energie & Nachhaltigkeit. Der Verzicht auf ein Label oder eine Zertifizierung wird begrüßt und erhöht den Freiheitsgrad in der konzeptionellen Planung. Die kompakte Bauweise, die klare Systemtrennung, kurze Wege und gute Zugänglichkeiten der Technikinstallationen minimieren den Energieaufwand sowie die graue Energie. Bei der Auswahl der eingesetzten Materialien wird darauf geachtet, dass diese einerseits langlebig und andererseits deren Stoffkreisläufe möglichst geschlossen sind.

Ein Gebäude lebt technisch gesehen lange, wenn es reibungslos funktioniert und sich ohne Aufwand jeder neuen Situation anpassen kann. Radikalisiert bedeutet Innovation paradoxerweise hier also auch Optimierung von Risikolosigkeit. Das haustechnische Konzept geht vom geplanten Anschluss an das Fernwärmenetz aus. Auf den nicht begehbaren Dächern sind PV-Anlagen in Kombination mit Begrünung und Retension vorgesehen. Weitere Möglichkeiten einer alternativen Energieerzeugung sind in der nächsten Planungsphase vertieft zu untersuchen. Das vorgeschlagene Konzept optimiert die Parameter des winterlichen und sommerlichen Wärmeschutzes, minimiert die graue Energie, bzw. das CO₂-Äquivalent, und trägt dabei auch der Behaglichkeit, insbesondere dem Schallschutz Rechnung. Durch den maßvollen Öffnungsgrad der Fassaden, die gut gedämmte Hülle sowie die Aktivierung der Gebäudemasse kann die Behaglichkeit auch ohne Einsatz einer Lüftungsanlage bereits stark erhöht werden. Gezielte Lüftungsfügel dienen für die Büro- und Wohnnutzungen zur Stoßlüftung im Winter und zum kontinuierlichen Außenbezug im Sommer und in den Übergangsmonaten. Für die notwendige mechanische Belüftung der Konzertsaal- und Übungsräume sowie der Verkaufsräume des C. Bechstein Centrums sind im Untergeschoss entsprechende Haustechnikflächen vorgesehen. Deren Flächenbedarf muss in der nächsten Planungsphase überprüft und präzisiert werden. Eine allfällige Nutzung der noch vorhandenen Reserven im Attikabereich ist integral mit der Gestaltung der Dachsilhouette zu entwickeln.

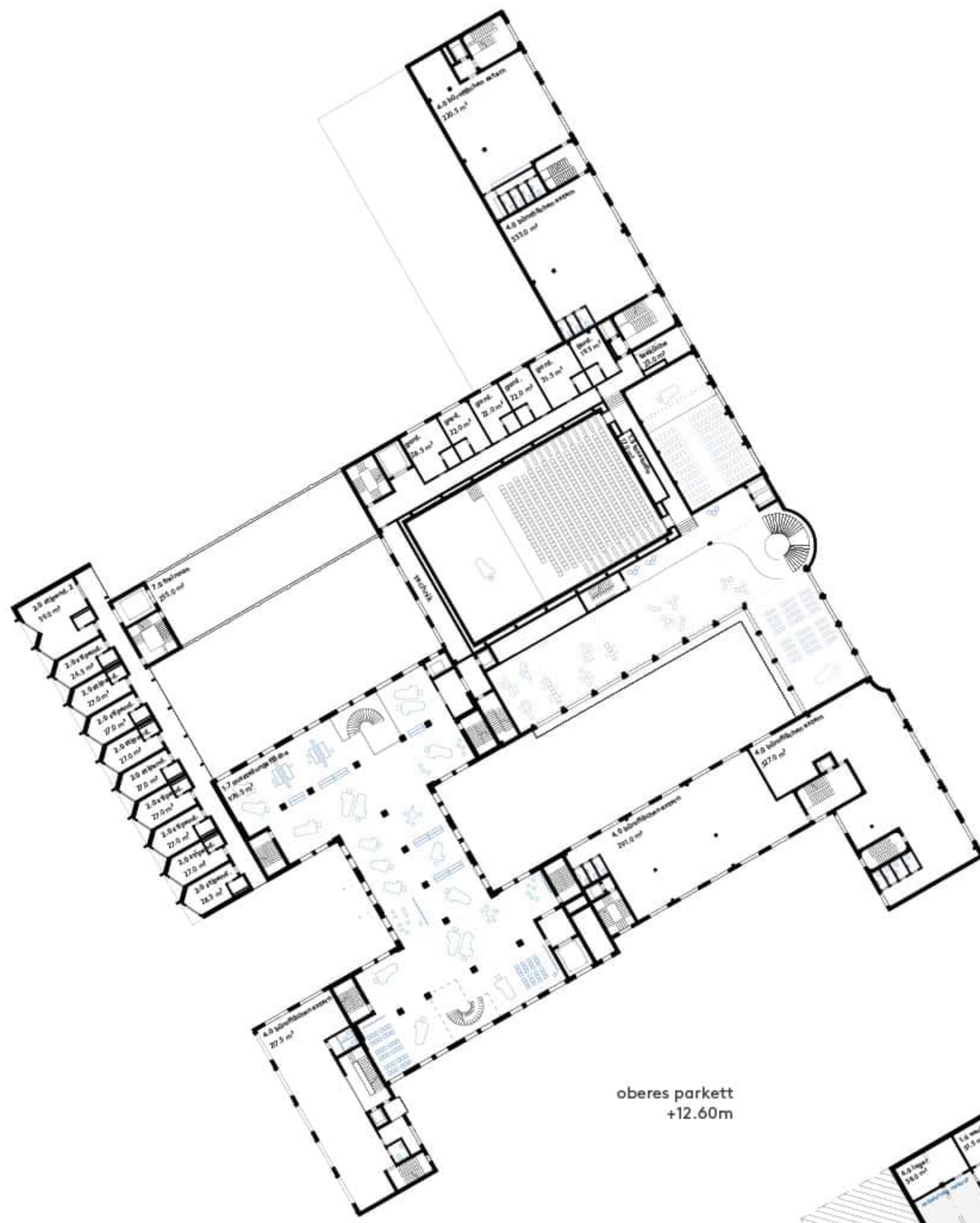
Brandschutz. Das vorgeschlagene Konzept geht von der Erfüllung der gelisteten Sonderbaubestände aus. Ein Hochhaus liegt nicht vor. Die erforderlichen Brandschnitte werden ausgebildet und die Teilung der Büroflächen ergibt Einheiten < 400m² Brutto-Grundfläche. Brandwände, die in Innenecken liegen, werden bauordnungskonform 5m auf einer Seite hinausgezogen. Es sind keine Zufahrten und Flächen für die Feuerwehr auf dem Grundstück erforderlich, die Feuerwehr nutzt vielmehr das öffentliche Straßennetz. Alle Rettungswege sind baulich sichergestellt. Im Wesentlichen verfügt jede Nutzung über eigene Treppenträume, welche nicht anderweitig genutzt werden. In den großen Verkaufsräumen des C. Bechstein Centrums ist eine Sprinkleranlage vorgesehen.



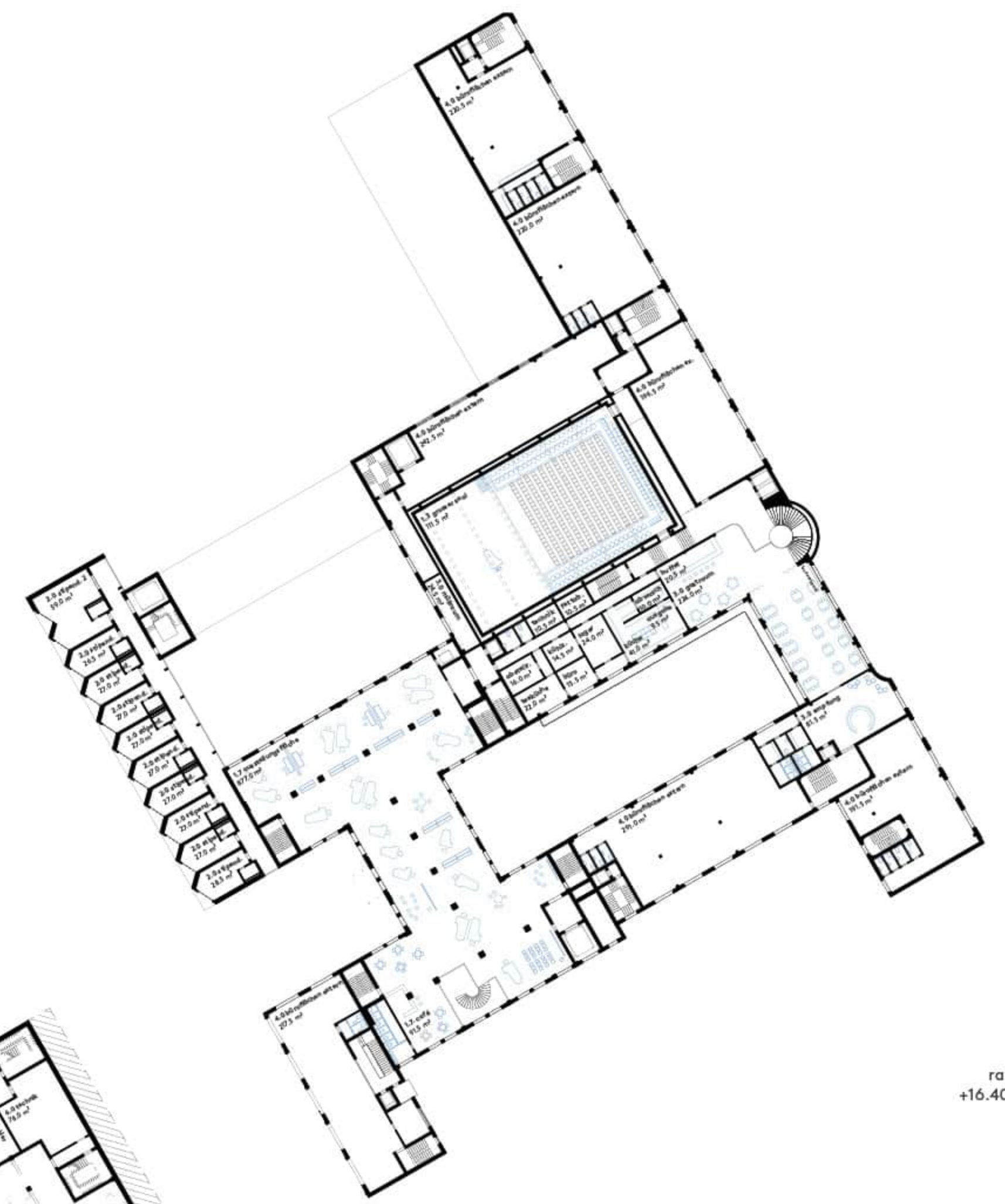
foyer



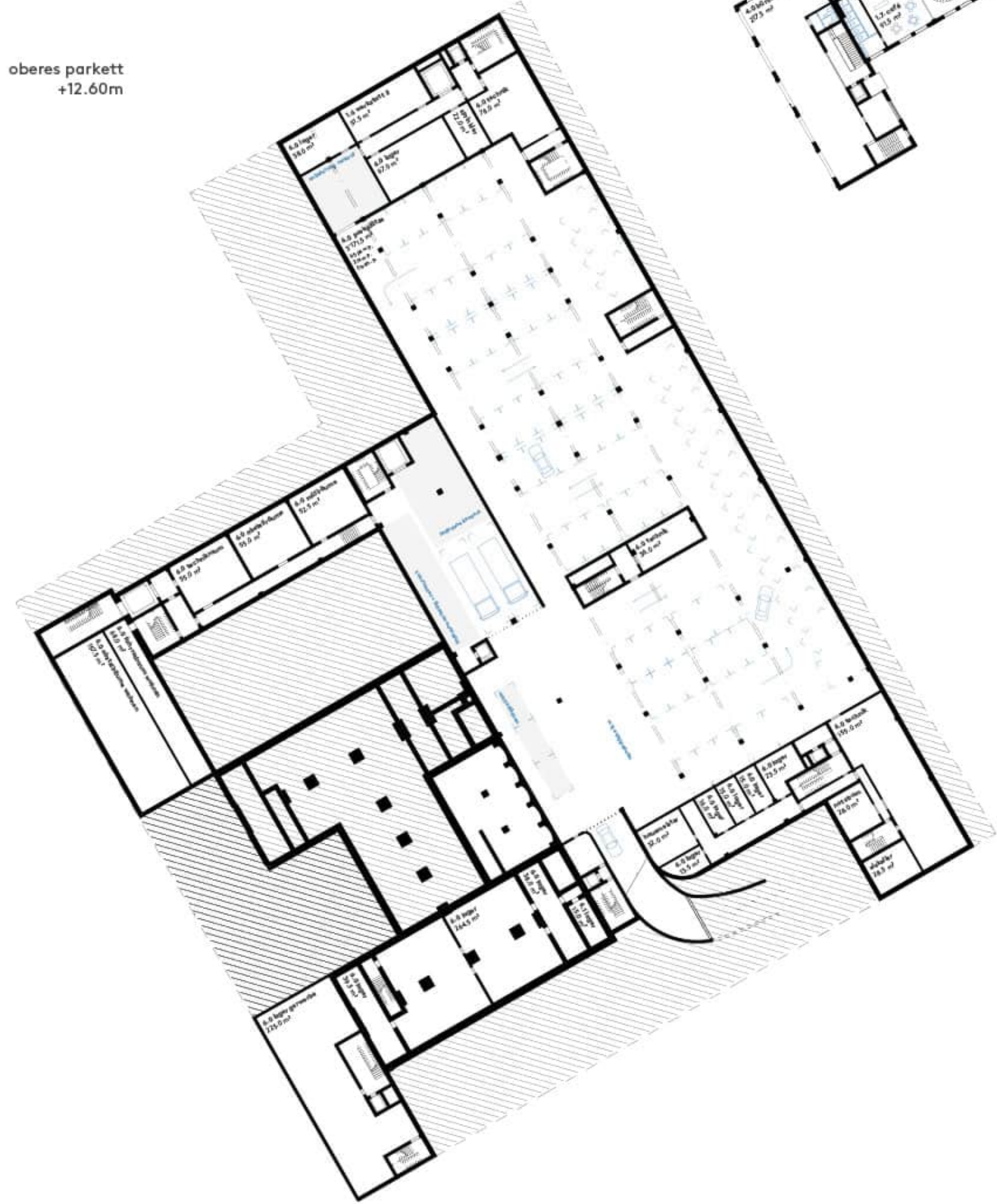
mezzanin
+8.80m



oberes parkett
+12.60m

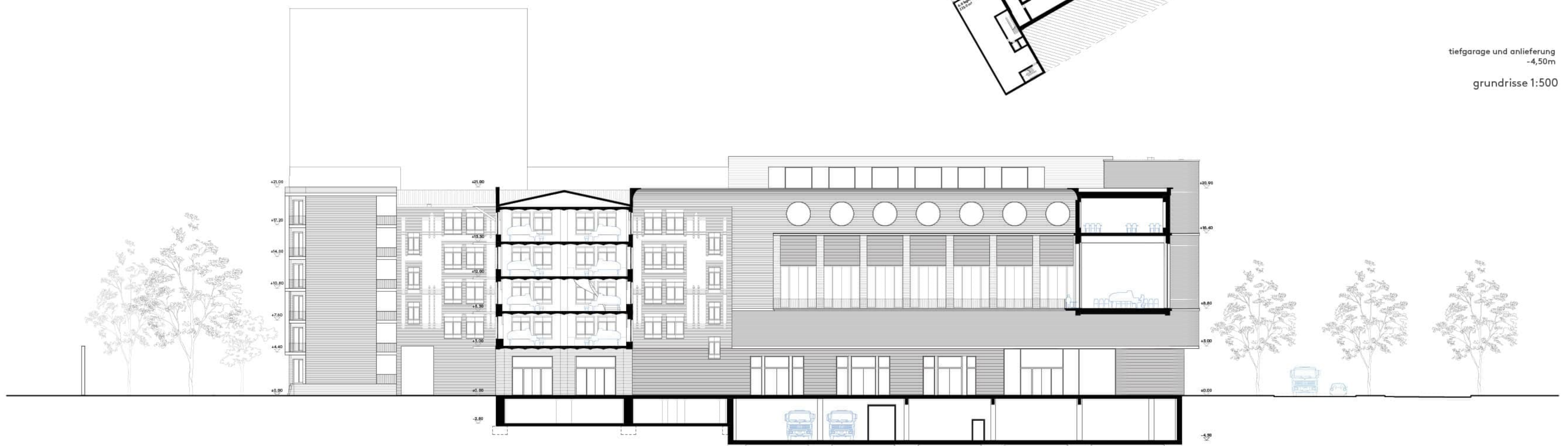


rang
+16.40m



tiefgarage und anlieferung
-4.50m

grundrisse 1:500



schnitt bb 1:200

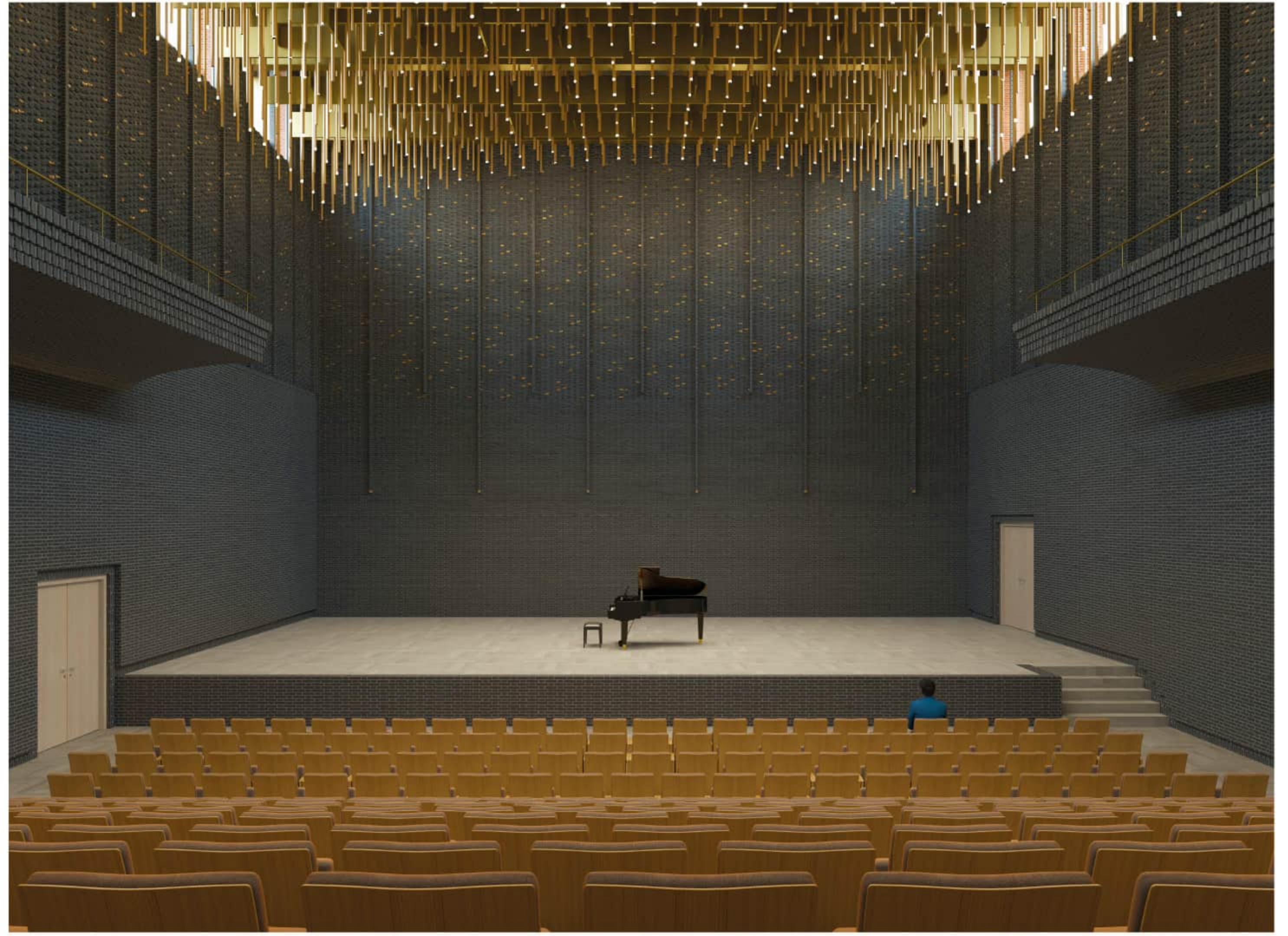
Raumakustik – Großer Saal. Der Grundriss des Saales zeichnet sich durch eine moderat Saaltiefe, bei gleichzeitig großzügiger Saalbreite aus. Die kurzen Hörabstände sorgen zusammen mit der ansteigenden Bestuhlung im Parkett und den schmalen Rängen für eine sehr gute Direktschallversorgung aller Publikumsplätze. Die reich strukturierten Wände und die Unterseiten der Balkone sorgen für einen angemessenen Seitenschallgrad und eine angenehme akustische Umhüllung des Publikums und der Musiker*innen. Durch den günstigen Grundriss ist die Saaldecke von schallkennenden Funktionen weitgehend befreit und die generöse Raumhöhe von fast 15m kann zu Gunsten der Klangentfaltung genutzt werden. Eine filigrane Anordnung von vertikalen „Stöben“ und „Leisten“ in verschiedenen Massstäben sorgt im Deckenbereich für eine ausgeprägte Diffusität des Schallfeldes und damit für einen dichten und fein ziselierten Nachhall. Die Saalwände werden als Klinkermauerwerk ausgeführt. Dadurch besitzen sie genügend Masse, um unerwünschte Tieftönenabsorption zu vermeiden und bieten zahlreiche Möglichkeiten für die raumakustisch wünschenswerte Strukturierung der Raumboflächen „aus der Materialisierung heraus“. Auf oft anzutreffende additive Strukturen kann verzichtet werden. Durch die grosszügig bemessene Bühne und der möglichen Erweiterbarkeit im ebenen Parkettbereich sind angesichts des grosszügigen Saalvolumens von ca. 6'400 m³ auch Proben oder sogar Aufführungen mit grossen Klangkörpern denkbar.

Raumakustik – Kleiner Konzertsaal. Der kleine Konzertsaal im Carl Bechstein Campus repräsentiert einen Typus von Musikraum, welcher sich hinsichtlich der Proportionen, der Akustik, der Atmosphäre und der Nutzungen deutlich vom großen Saal unterscheidet. Die Raumboflächen werden gänzlich in Holz erscheinen. Die innere raumakustische Verkleidung ist auf eine bauakustische Hülle aufgebracht, welche im Trockenbau realisiert wird. Die Materialisierung der Saaloberflächen in Holz erlaubt es, auf einfache Weise, den verfeinerten raumakustischen Ansprüchen gerecht zu werden, so lassen sich z.B. Perforationen einfügen, falls absorbierende Teilflächen nötig werden. Auch die für eine angenehme Diffusität des Schallfeldes günstigen Strukturen an den Raumboflächen lassen sich durch die subtraktive oder additive Bearbeitung des Holzes mit geringem Aufwand realisieren. Kastenfenster sind als Bestandteile der inneren Raumhülle in die Geometrie integriert. Sie bieten je nach gewünschtem Szenario die Möglichkeit für natürlichen Lichteinfall und schaffen den notwendigen Schallschutz zur Strasse.

Carl Bechstein Haus. Der Konzertbereich ist geprägt von einer ebenso großzügigen wie klaren Haupterschließung, die aus dem Entrée mit Garderobe das Foyer im 1. Obergeschoss mit den Hauptzügen zum Großen und Kleinen Saal sowie darüber das obere Parkett und schließlich auch den Rang und das Restaurant erreicht. Das langgestreckte Foyer zwischen Großen Saal und Plaza verbindet sich über Eck mit dem gläsernen Louisen-Saal der Brücke und übersetzt damit das Musikerlebnis in eine öffentliche Raumsequenz zwischen Konzertsaal, Plaza und Heidestraße. Der effizient organisierte Backstage-Bereich ist zwischen die beiden Säle auf das Niveau der großen Bühne gelegt und durch einen Instrumenten-Lift direkt an die Anlieferung im Untergeschoss angebunden.

Restaurant & Bar. Im räumlichen Vierendeelträger, von dem der gläserne Saal über dem Eingang zur Plaza abgehängt ist, liegt das neue Restaurant Bechstein. Es verbindet damit funktional und sinnbildlich den Alltag des Normalbetriebs mit dem Festtag des Konzerts. Dem Entrée zum Carl Bechstein Haus gegenüber liegt der erdgeschossige Zugang zum Restaurant mit Lift- und Treppenkern. Dieser ist zugleich mit der Bechstein-Bar verbunden, die ihren markanten Eingang über Eck in der konkaven Nische an der südlichen Ecke des Eingangs zur Plaza ausbildet. Im Konzertbetrieb wird das zusätzliche Erschließungspotential der Haupttreppe und des Liftkerns im Carl Bechstein Haus aktiviert, über welche die Gäste vor und nach dem Konzert direkt in das Foyer der Konzertsäle gelangen können. Zudem bietet sich grundsätzlich die Option, den gläsernen Louisen-Saal aus der Gewerbfäche im 2. Obergeschoss zu erschließen und ihn so für Veranstaltung separat zu vermieten. In der warmen Jahreszeit erweitert sich das Restaurant in den Dachgarten über der Attika, wo unabhängig oder in Kombination mit dem Konzertbetrieb eine fest eingerichtete Infrastruktur den temporären Restaurantbetrieb über den Dächern von Berlin ermöglicht.

C. Bechstein Centrum Berlin. Die Verkaufsflächen des C. Bechstein Centrum Berlin sind auf zwei jeweils zusammenhängenden, übersichtlichen Etagen im Erd- und 1. Obergeschoss entlang der nördlichen Heidestraße angeordnet und zu dieser über großzügige Schaufenster geöffnet. Das Kundencafé sowie die Mitarbeitenden profitieren im Erdgeschoss von der durchgesteckten Raumqualität mit Bezug zum grünen Gartenhof und seinen Außensitzplätzen. Die Anlieferung des Centrum erfolgt aus einem geschützten Bereich der Tiefgarage.



grosser konzertsaal



Es ist kalt. Clara und Claus verabreden sich vor dem Konzert bereits am späten Nachmittag in der kleinen Bar an der Ecke zur Plaza, dem externen Eingang zum Restaurant Bechstein, das oben im 5. Stock liegt. Sie nehmen den Lift, geben oben angekommen ihren Mantel in der kleinen Garderobe am Restaurant ab und speisen im Louisen-Zimmer, mit Blick auf die Plaza. Weil die Plätze auf dem Rang bereits ausverkauft waren, gehen sie zum Konzert die grosse runde Treppe ein Geschoss hinunter in das obere Parkett. In der Pause werfen sie einen Blick vom Balkon auf das Treiben im Foyer und im offenen Louisen-Saal und beschliessen sich lieber der Gesellschaft zu entziehen. Ihren Mantel im Restaurant zu greifen und für eine Zigarette oben auf der Terrasse des Balkons auf den Mond über der Stadt zu blicken. Nach der Vorstellung strömen sie erfüllt von den wunderbaren Klängen mit allen Besuchern die weisse Treppe am Foyer vorbei hinunter auf die Plaza. Gut, dass das Bechstein ihre Mäntel bereits in die grosse Garderobe am Haupteingang gebracht hat.

nutzungsnachweis

Instrumentenmuseum. Das H-Gebäude in der Achse der zentralen Plaza wird neu zum Instrumentenmuseum, das im Erdgeschoss großzügig geöffnet wird. Die vorgeschlagene Haupterschließung mit wechselseitig in den beiden Flügeln angeordneten Wendeltreppen schafft die Möglichkeit zu einem kontinuierlichen Museumsparcours, der punktuell von zweigeschossigen Lufträumen akzentuiert wird. Das Museum ist auf dem 1. Obergeschoss sowohl an die Konzertsäle wie an die Seminarräume der Academy angebunden. Die Anlieferung erfolgt über den Erschließungshof im Süden und ist dort direkt mit den Räumen der Werkstatt verbunden. Gittertore zwischen den Stützen im Erdgeschoss können über Nacht geschlossen werden und machen damit das gewünschte Maß an öffentlicher Durchwegung justierbar. Die außenliegende Stahlstruktur des historischen Lifts wird zu einer vertikalen Skulptur verlängert, die weit sichtbar Richtung Gleispark und Hauptbahnhof das Signet der Marke Bechstein in die Abendsonne und den Berliner Himmel streckt.

Carl Bechstein Academy. Die Musikschule der Carl Bechstein Academy hat ihre Adresse an der Plaza. Ihre Unterrichtsräume im Erdgeschoss binden direkt an das Carl Bechstein Centrum an und ihre multifunktionalen Räume im 1. Obergeschoss an den Backstagebereich der Konzertsäle. Zusammen mit dem Nordflügel des Museums und dem Haus der Stipendiaten umschließt der Flügel der Proberäume das „stille“ Zimmer des grünen Academy Yard, die von dort 24/7 zugänglich sind.

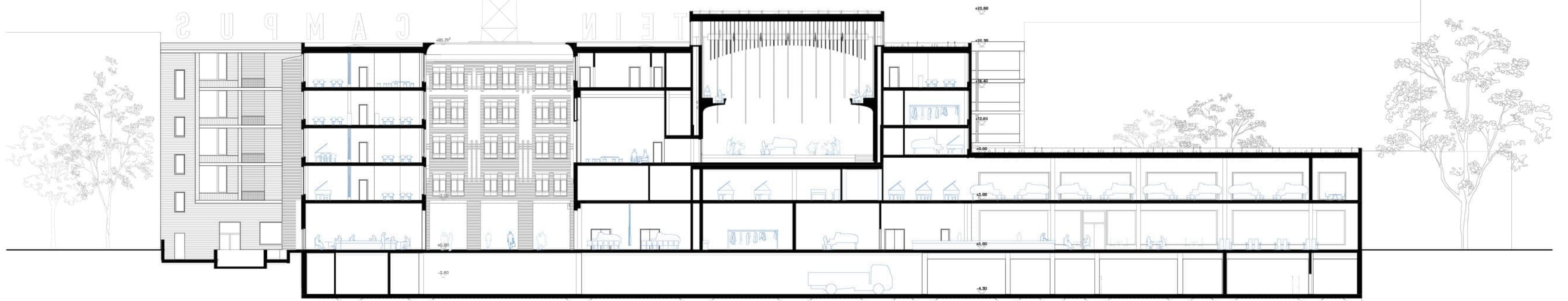
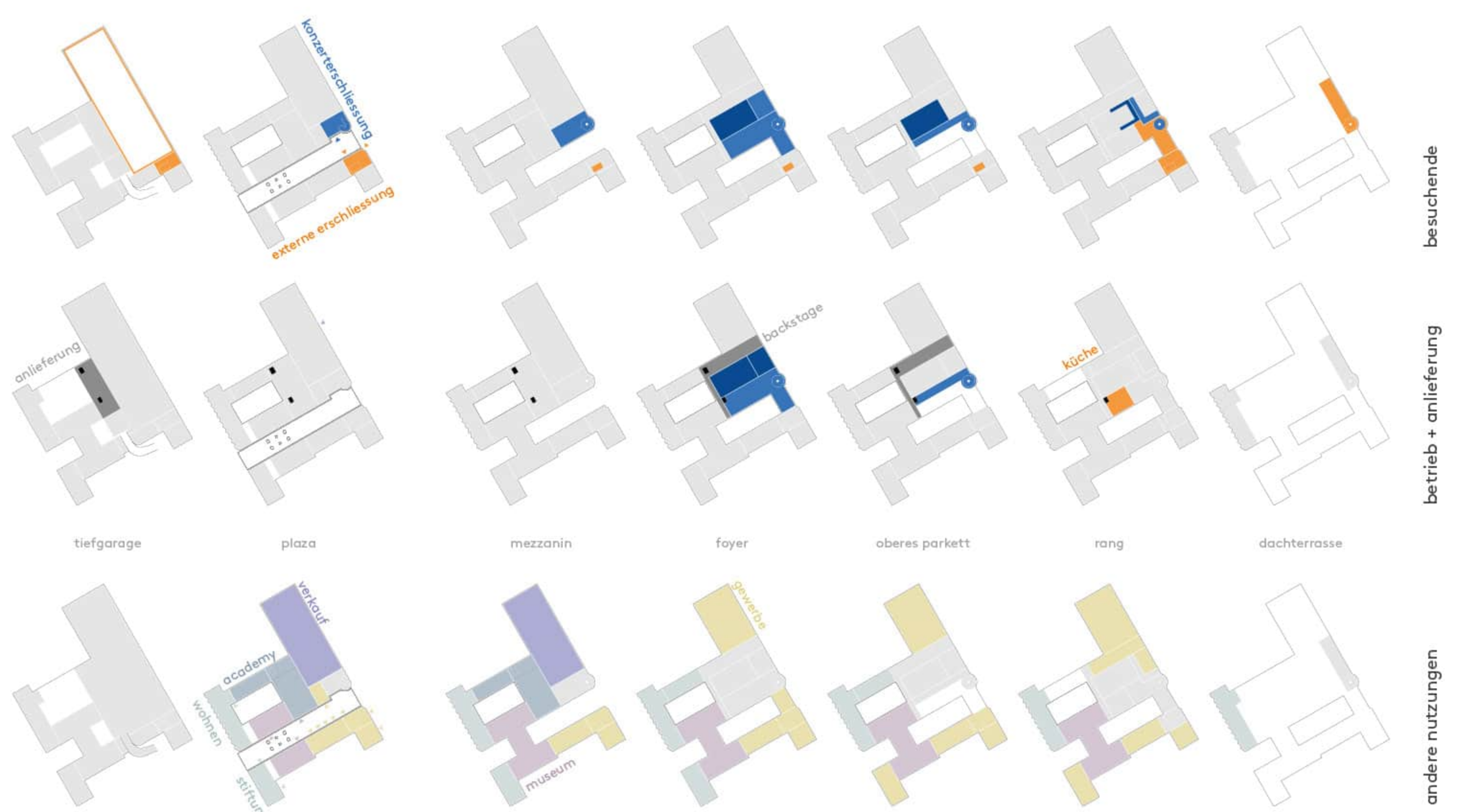
C. Bechstein Pianoforte AG & Carl Bechstein Stiftung. Ein kompaktes Bürohaus für die Stiftung und die Pianoforte AG spannt die Plaza bis an die südliche Gleispromenade. Dort ist das Haus über den Haupteingang von der Stadtlögia aus erschlossen und zugleich rückwärtig von den Stellplätzen im südlichen Erschließungshof erreichbar. Der Geschossplan ist stützenfrei flexibel in kleine und größere Teambüros sowie Projekt- und Besprechungsräume teilbar.

Externe Büro- und Ladenflächen. Neben den Entrées und Adressen des Carl Bechstein Hauses, des Instrumentenmuseums und der Musikschule lebt die Plaza auch von der Dichte kleinteiliger Laden- und Gastronutzungen, die in dem passagenartigen Raum jeweils vis-à-vis angeordnet sind. Die Adressen der externen Büros liegen ebenfalls attraktiv an der Plaza oder an der Heidestraße und erschließen flexibel teilbare Flächen ab 150m².

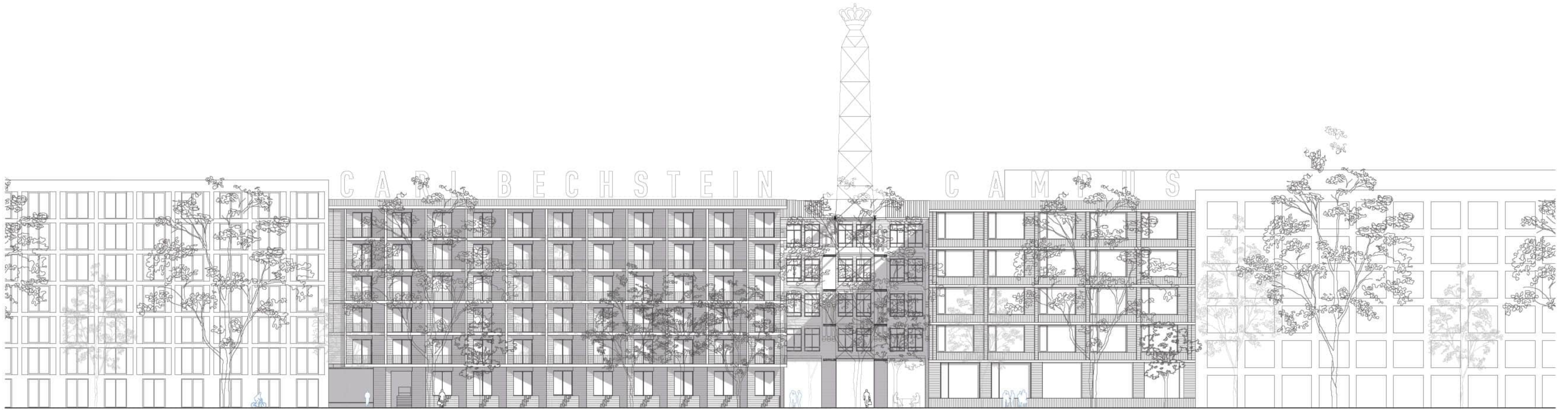
Artists in Residence. Nördlich der Plaza und Stadtlögia komplettiert das Haus der Stipendiaten den Campus an der Gleispromenade. Es ist von der Promenade und vom Academy Yard erschlossen. Die einzelnen Apartments des schlanken Wohnhauses sind Richtung Süden ausgedreht und vermeiden damit eine frontale Ausrichtung zum Bahnlärm. Der Typus der hofseitigen Laube unterstützt den wohnlichen Charakter des Yard und erlaubt insbesondere die Lüftung der durchgesteckten Wohnungen zum lärmabgewandten Hof über offene Oberlichtflügel in den eingezogenen Eingangsportalen. Die Apartments der Obergeschosse erhalten knapp geschnittene, private Loggien. Die Wohnungen im Hochparterre könnten über kurze „Sambotreppe“ von der grünen Vorzone profitieren und gleichzeitig den Gleispark mit aktivieren.

Tiefgarage & Anlieferung. Das Untergeschoss nimmt neben Lager- und Technikflächen im Bereich zwischen Heidestraße und Altbau die Anlieferung des Campus und die Tiefgarage auf. Diese sind über eine Rampe von der Zufahrt in den südlichen Hof erschlossen, der im hinteren Bereich einen Tiefhof mit Drehscheibe für die oberirdische Anlieferung des Museums ausbildet.

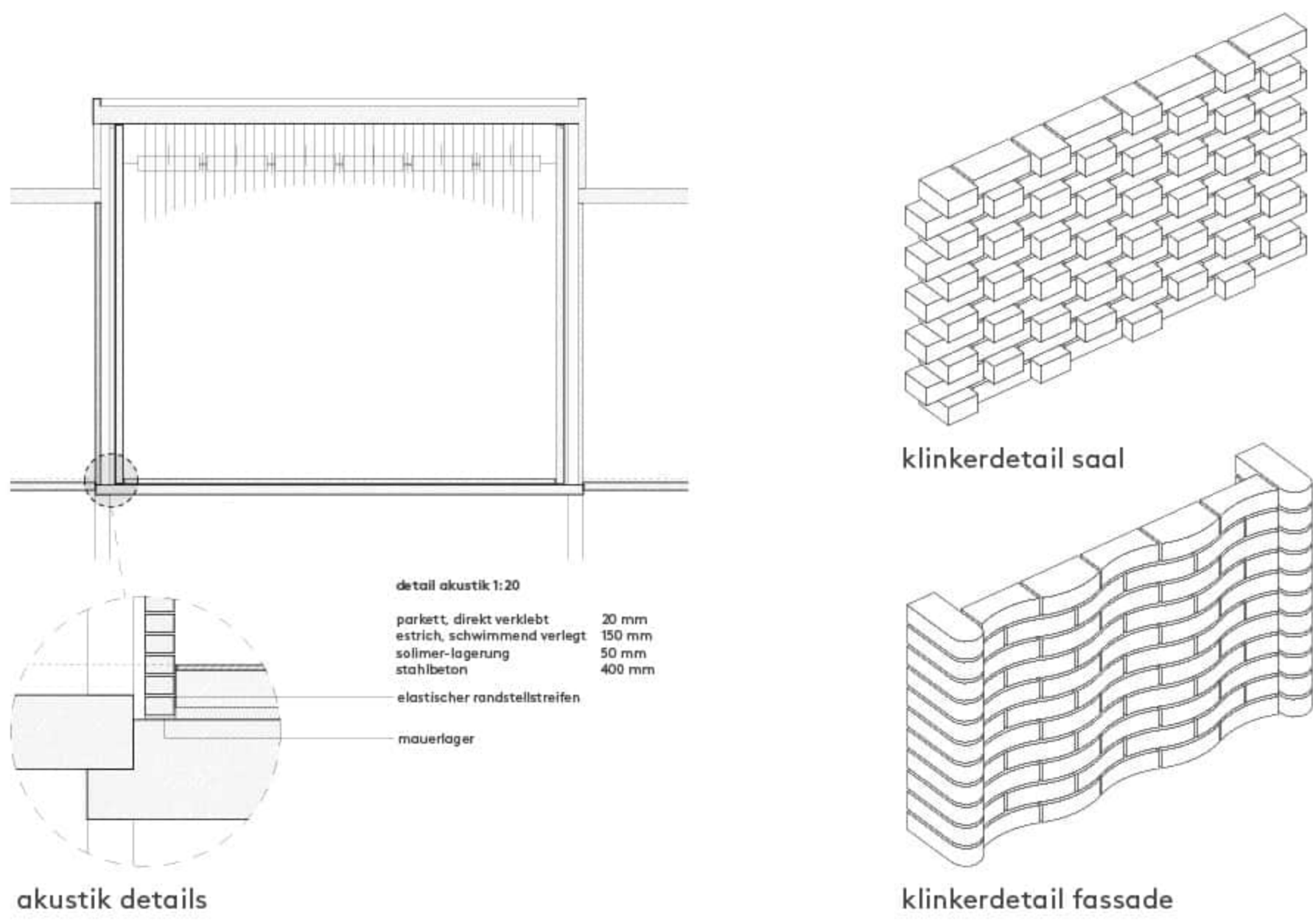
Die unterirdische Anlieferung weist die geforderte lichte Raumhöhe von 3,80m aus und ist in die Zonen für das Konzert, das Catering und den Verkauf gegliedert. Die Tiefgarage bietet 65 Pkw-Stellplätze, 5 Behindertenstellplätze sowie 2 Stellplätze für Stadt-LKW und ist über verschiedene Kerne an die Obergeschosse angebunden. Insbesondere der Kern im Bereich des Restaurants an der südlichen Ecke der Plaza und Heidestraße dient als öffentliche Erschließung für Konzert- und Platzbesuchende.



schnitt aa 1:200

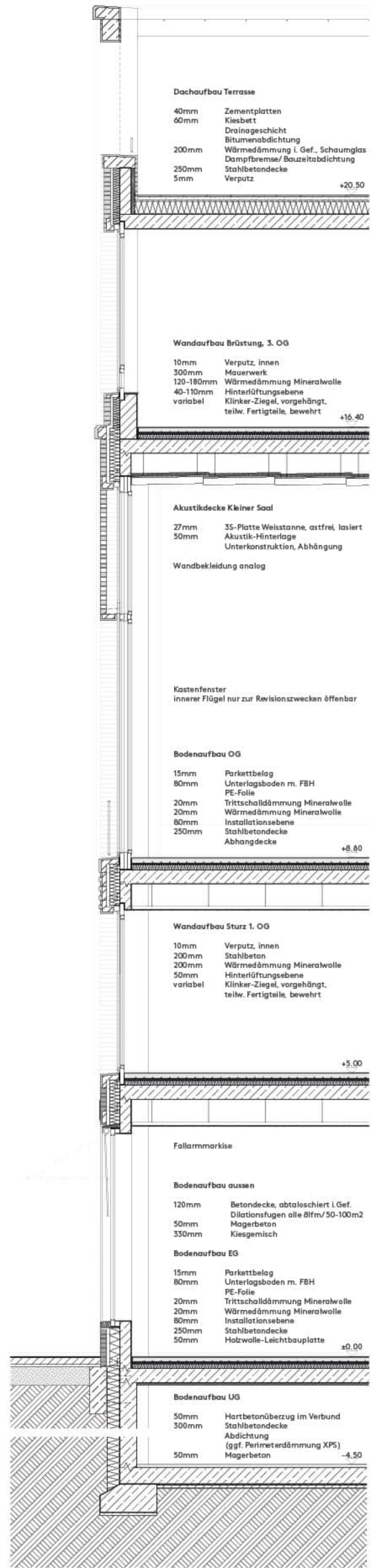
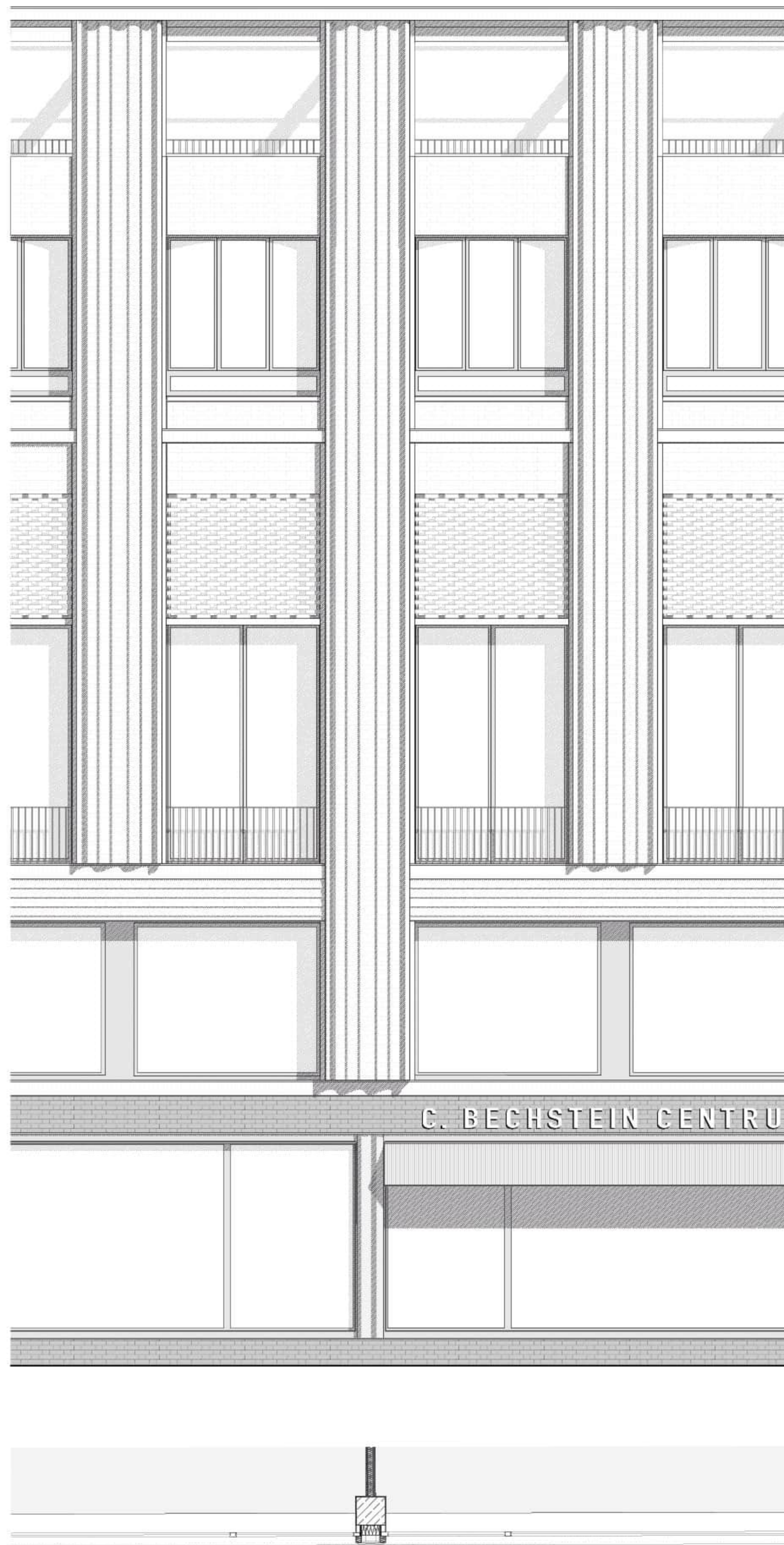


ansicht südwest 1:200

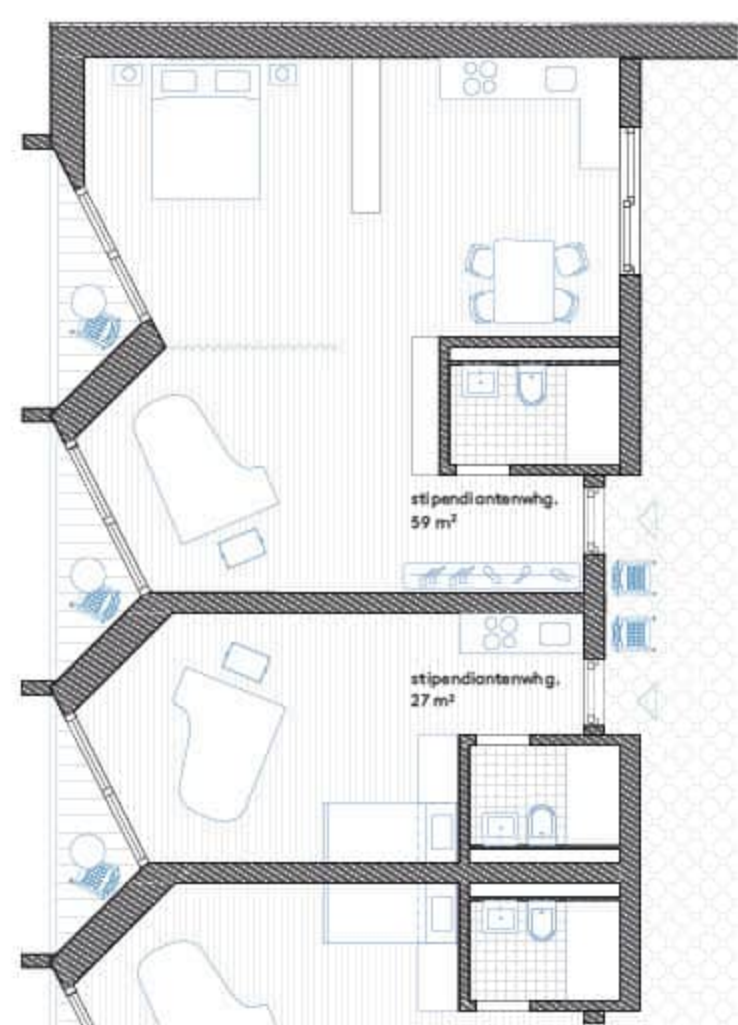


Bauakustik – Großer Saal. Ein guter Schallschutz des großen Saales, sowohl gegenüber den Schallimmissionen aus der lauten Stadtumgebung als auch aus dem Gebäudekomplex des neuen Carl Bechstein Campus, ist ein zentraler Aspekt für das Gelingen des Projekts. Dabei geht es nicht nur um das nahegelegene Vermeiden von offensichtlichen Störungen für die Künstler*innen und das Publikum, sondern auch um das Erreichen einer maximalen Dynamikspanne bei musikalischen Aufführungen. Dies ist ein oft vergessener, aber bedeutender Aspekt, spielt doch bei den positiven Beurteilungen hinsichtlich der „Klarheit“ und der „Transparenz“ des Klanges in guten Konzertsälen oft auch ein niedriger Störgeräuschpegel eine wesentliche, wenn auch im wahrsten Sinne des Wortes unauffällige Rolle. Um möglichst gute Voraussetzungen für den Schallschutz zu schaffen, ist der Saal im Obergeschoß positioniert. Dadurch werden potenzielle Probleme hinsichtlich des Körperschalls, wie sie bei Sälen mit darüber liegenden Räumen auftreten können, vermieden. Ein adaptiertes „Raum-im-Raum“-Konzept entkoppelt den Saal sowohl vom Außenlärm als auch vom Schall aus dem Gebäude. Um eine ökonomische, platzsparende und gleichzeitig akustisch wirksame Konstruktion zu ermöglichen, werden die Bauteile des Raum-im-Raum-Systems aufgelöst und einzeln schwingungsentkoppelt gelagert. Eine äußere Raumhülle, basierend auf einer ausgefachten Stahl-Portalstruktur, bietet die nötige robuste Basis, um die inneren Wände und Decken des Saales schwingungsentkoppelt daran befestigen zu können.

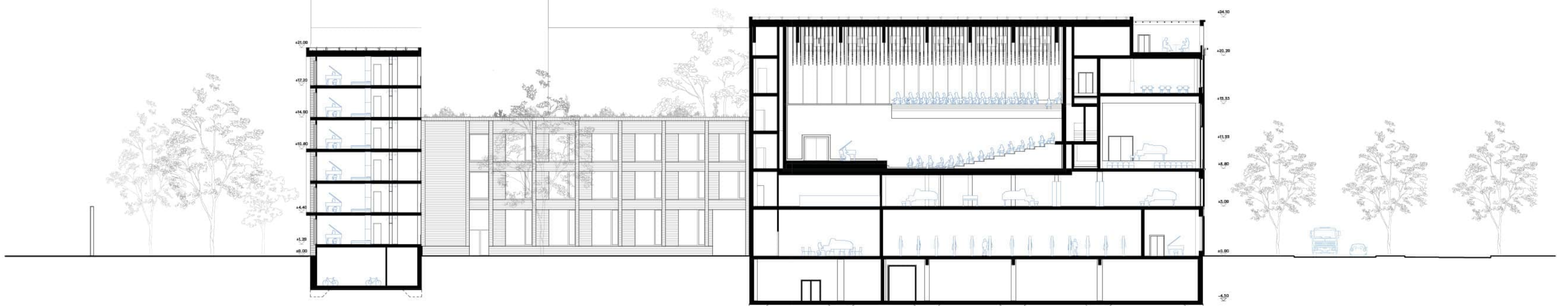
Architektur & Materialisierung. Die vorgeschlagene Materialisierung mit wenigen primären Baustoffen sucht eine zeitlose, durch den Gebrauch schön alternde Architektur mit einer klaren Raumstimmung in Außen- und Innenräumen. Die massive Bauweise schafft die Voraussetzung für eine nachhaltige und unterhaltsame Architektur, die zugleich für die musikalisch geprägte Kernnutzung des Campus ideale schallschutztechnische und akustische Voraussetzungen liefert. Die äussere Erscheinung lebt identitätsstiftend von der Variation einer differenziert gegliederten Klinkerarchitektur – rotbraun in den Obergeschossen, schwarzbraun im Sockelgeschoss. Holzmetallfenster kombinieren dazu Langlebigkeit mit haptischen Qualitäten und schaffen innen- wie aussenrümlich schöne Kontraste zum gebrannten Stein. Die beiden Konzertsäle sind bewusst sehr gegensätzlich materialisiert. Wände und Decke des Kleinen Konzertsals sind in Holz vorgesehen. Der Grosse Konzertsaal wagt dagegen den Vorschlag, das Material des Klinkersteins bis in die umhüllenden Wände des Konzerts zu tragen. Wie im Abschnitt zur Akustik detaillierter beschrieben, werden damit die Vorteile der Masse und der Variationsreichtum in der Fügung und Profilierung von Klinker genutzt. Vor allem aber würde ein einzigartiger Konzertsaal entstehen, der untrennbar mit der Identität des neu geschaffenen Campus verbunden wäre, vielleicht sogar mit der Stadt Berlin und ihrer charakteristischen Geschichte der Wiederentdeckung des Klinkers um 1830, also in den frühen Lebensjahren des Firmengründers Carl Bechstein.



fassadenschnitt 1:50



stipendiatenwohnung 1:100



schnitt cc 1:200